

Klima, Demokratie, Gerechtigkeit

150 Jugendliche und junge Erwachsene kamen zur Jugendaktionskonferenz



150 junge Leute trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie tauschten sich über ihr gesellschaftliches Engagement aus.

Foto: Finn-Niklas Rathjen

Um Jugendliche dabei zu unterstützen, ihre demokratischen Rechte wahrnehmen zu können, gab es die Jugendaktionskonferenz. Von Erwachsenen gab es viel Lob für das Engagement. Aber von den Arbeitsgruppen waren Erwachsene ausgeschlossen.

Von Birgitt Fitschen

Kiel. Auf Initiative des Vereins „Zukunft Bildung Schleswig-Holstein“ und mit einem breiten Trägerkreis aus Jugendorganisationen und Bildungseinrichtungen, zu dem auch das Landesjugendpfarramt der Nordkirche gehört, fand am 17. Januar eine Jugendaktionskonferenz statt. Im Kieler Landeshaus kamen 150 Jugendliche und junge Erwachsene zusammen, um sich darüber auszutauschen, wie sie sich gesellschaftlich engagieren und an welcher Stelle sie sich Unterstützung von der Politik wünschen.

Der Landesbeauftragte für politische Bildung, Christian Meyer-Heidemann begrüßte die Teilnehmenden und lobte sie für ihren Einsatz. „Ihr nehmt politische Verantwortung wahr und stärkt damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt und fördert das demokratische Zusammenleben.“

Den Einführungsvortrag hielt Theresa Züger vom Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin mit dem Thema „Junges Engagement im Rahmen der Digitalisierung“. Kommentiert wurde dieser Vortrag von Özgürcan Bac aus der Perspektive eines jungen engagierten Erwachsenen aus Schleswig-Holstein. Er freute sich besonders, dass auf dieser Veranstaltung so viele neue Gesichter dabei gewesen seien und nicht nur die „alten Hasen“, die man überall treffe.

Am Nachmittag diskutierten die Jugendlichen dann in Form eines BarCamps unter sich. „Alle

über 27 verlassen jetzt bitte den Saal“ lautete die Ansage der Moderatorinnen, Christin Godt, Teilnehmerin am Freiwilligen Sozialen Jahr beim Landesbeauftragten für politische Bildung, und Anna Weigand, Landeschülervertreterin der Gymnasien.

In den nächsten zwei Stunden ging es um Austausch und Vernetzung, aber auch darum, wie die Forderungen von Jugendlichen auch in den Entscheidungsprozessen der Politik ankommen und welche Rahmenbedingungen es braucht, um junge Menschen in ihrem Engagement zu unterstützen und wie man noch mehr Menschen motivieren kann, aktiv zu sein.

Im Abschlussplenum konnten die Teilnehmenden ihre Ergebnisse dann direkt mit den Schleswig-Holsteinischen Landtagsabgeordneten von CDU, SPD, Grünen und FDP diskutieren. „Wir brauchen mehr Anerkennung und Ge-

sprache auf Augenhöhe“, findet Malte Nienstedt, Mitorganisator und Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr bei der Heinrich-Böll-Stiftung. Aber auch die Rahmenbedingungen sollten verbessert werden, wie zum Beispiel Freistellungen für Ehrenämter auch für Schüler sowie Auszubildende und freie Fahrt für Freiwillige im öffentlichen Personennahverkehr.

Am Ende waren die Organisatoren sehr zufrieden mit ihrer Veranstaltung. „Wir sind jetzt platt, aber wir werden uns nächste Woche zu einer Auswertung zusammensetzen, und es wird sicher keine Eintagsfliege bleiben“ lautete das Fazit.

Birgitt Fitschen ist Leiterin der Ökologischen Freiwilligendienste im Jugendpfarramt der Nordkirche, dem Freiwilligen Ökologische Jahr und dem Ökologische Bundesfreiwilligendienst.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Landesjugendpfarramt in der Nordkirche. Das Landesjugendpfarramt gehört zum Hauptbereich Frauen und Männer, Jugend und Alter der Nordkirche. Im Jugendpfarramt organisiert die verbandliche und jugendpolitische Arbeit der Nordkirche. Zur Unterstützung der Kirchenkreise werden Konzepte entwickelt sowie Fortbildungen, Fachtagungen und Konferenzen organisiert. Ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende werden beraten und in ihrer Arbeit begleitet. Landesjugendpastorin Annika Woydack und ihr Team organisieren auch die Großveranstaltungen der Jugend auf Landesebene. Weitere Infos unter <http://jufpa.nordkirche.de> Kontakt: Jugendpfarramt in der Nordkirche, Koppelsberg 5, 24306 Plön, Telefon 04522/507120 Klaus Deuber, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Telefon 04522/507146

ANGEMERKT



Annika Woydack, Landesjugendpastorin
Foto: privat

Geht raus!

Von Annika Woydack

Gesellschaftliche Veränderungen ziehen sich durch: Als Kirche sind wir nicht mehr in allen wesentlichen Prozessen eingebunden, sind nicht mehr kulturprägend, nicht mehr selbstverständlich. Als Gemeindepastorin habe ich in Hamburg-Altona manchmal gehört „Kirche? Ach, Sie brauchen wir hier wirklich nicht!“ Und dann? Beleidigt nach Hause gehen, einschließen mit dem Kreis der Vertrauten? Das kann doch nicht ernsthaft unsere Antwort sein. Ja, wir sind nicht mehr so selbstverständlich in unserer Gesellschaft verortet wie früher, wir werden nicht mehr so oft gefragt und angehört. Aber wir sind doch trotzdem lebendig und nicht gelähmt – oder?

Wenn ich mir anschau, was alles passiert in unserer Arbeit, dann sprudelt es doch vielerorts: Freizeiten nach Dänemark, Österreich oder an den nächsten See sind Highlights in so vielen Leben von Kindern und Jugendlichen. Jugendzentren in Flensburg, Hamburg, Kiel, Bad Sülze oder Parchim machen Räume auf für Kinder und Jugendliche zum Ausprobieren, zum Toben, zum „gehalten werden“ in komplexen Situationen. Konfis machen Party während eines Camps in der Disconacht und spüren Gottes Geist in der Abendandacht. Schüler erfahren im Gespräch mit in Schulseelsorge geschulten Lehrern Unterstützung.

Alles Szenen in denen wir unseren altvertrauten Rahmen und meist auch Räume verlassen und neues Schuhwerk ausprobieren. Und neue Schuhe drücken mir auf jeden Fall fast immer erst einmal ... Aber es lohnt sich. Konficamps und Freizeiten sind so „cool“, dass auch Jugendliche mitfahren wollen, deren Eltern schon lange nichts mehr mit Kirche zu tun haben (wollen). Aber wie finden wir diese Räume, wie können wir Türen öffnen?

Wir müssen fragen. Fragen, „was brauchst du?“ Oder: „Was hältst du von dieser Idee?“ Menschen sind dabei, wenn es für sie relevant ist, wenn sie vorkommen. So haben eine Kollegin in Schleswig-Holstein und ein Kollege in Mecklenburg unsere Teamercard als Idee in die Schule gebracht. Die Schulleitungen fanden das super. Angepasst an den Bedarf und die Rahmenbedingungen von Schule laufen jetzt Teamercardausbildungen an den Schulen. Das verändert etwas. Wir als kirchliche Mitarbeitende sind Resonanzraum für all die großen Fragen des Glaubens und des Lebens der Jugendlichen. Wir sind Beispiel – ohne Vorgaben zu machen. Das trägt zur Schullatmosphäre bei, bewegt kleine Rädchen, die in ein Großes greifen können.

Wir sind Kirche, wir sind quiklebendig. Und wir können auch Turnschuhe oder Wanderschuhe anziehen, statt der schwarzen Schuhe unter dem Talar. Und damit raus gehen, „draußen“ hat die Welt viele Farben. Es könnte passieren, dass wir uns in dieser bunten Welt verändern. Es geht nicht darum, unseren Glauben modern zu machen: eine noch „hippere“ Bibelübersetzung zu finden und statt Evangelischem Gesangbuch einmal ein modernes Lied rauszusuchen. Vielmehr geht es darum, dass wir unseren Glauben transformieren. Wir müssen und dürfen mit unserem Glauben eintauchen in die Welt, die Menschen und ihre Geschichten. Und dann kommen wir und unser Glauben verändert heraus. Das macht nichts. Jesus ist auch eingetaucht in seine Welt damals. Hat sich berühren lassen und seinen Glauben neu buchstabiert.

Also, tauchen wir ein in die bunte Welt. Und das passt doch ganz gut zu uns, schließlich ist der Regenbogen unser Zeichen der Hoffnung des Glaubens.

Wir haben das Recht uns einzumischen

Junge Menschen fordern mehr Beteiligung und Mitbestimmung

Junge Menschen sind politisch interessiert und engagiert, wie schon lange nicht mehr. Das fordert unser Demokratieverständnis heraus, auch in unserer Kirche. Milena Hartmann fragt nach der Bedeutung der aktuellen Entwicklung für die alltägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

von Milena Hartmann

Hamburg. Kaum hat das Jahr 2020 begonnen, schon überschlagen sich die Nachrichten aus aller Welt. Konflikte zwischen den USA und dem Iran, sogar von der Angst vor einem Dritten Weltkrieg ist die Rede. Die Regierenden beider Länder übertreffen sich mit Drohungen, jeder will der Stärkere sein. Große Teile Australiens brennen seit Wochen, die Machthabenden scheinen machtlos.

Die Sorge um das Klima ist wohl das Thema des vergangenen Jahres. Mit „Fridays for Future“ ist eine weltweite Jugendbewegung entstanden, die bewegt, die Politik mitbestimmt und Politiker zum Handeln auffordert und bewegt. Eine Bewegung auch, die polarisiert, kritisiert und kritisiert wird.

Was aber deutlich wird: Nicht zuletzt durch „Fridays for Future“ und die Sozialen Medien sind die Jugendlichen so politisch wie selten zuvor. Junge Menschen fordern ihr demokratisches Recht ein. Sie gehen auf die Straße, de-

monstrieren für ein besseres Leben für sich und ihre Kinder und stellen Forderungen an die Politik und die Machthabenden.

„Demokratie leben!“ – das ist nicht nur ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das sich für ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander in Deutschland einsetzt. „Demokratie leben!“ findet nicht nur „da oben“ in der Politik, in den Plenarsälen und auf Gipfeltreffen statt. Demokratie beginnt bei uns zu Hause, in unserer Nachbarschaft, in unserem Umgang miteinander und bei unserem Selbstverständnis. Demokratische Prozesse passieren jeden Tag, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Jugendzentrum, in der Kirchengemeinde und im Sportverein.

Einsetzen für die Demokratie

Demokratie beruht auf der Überzeugung, dass alle Menschen das Recht haben, sich einzumischen. Egal, woher sie kommen, wie alt sie sind, welche politische Einstellung oder Religion sie haben. Dafür müssen wir uns einsetzen, dafür lohnt es sich zu streiten. Was bedeutet das für die Menschen in unserem Land, die entweder zu

jung zum Wählen sind oder die eine andere Staatsangehörigkeit haben und daher von unserer demokratischen Entscheidungsfindung ausgeschlossen sind?

Wie schaffen wir es, dass auch diese Menschen „Demokratie leben!“ können, partizipieren und mitentscheiden können? Denn das Recht, sich einmischen und mitentscheiden zu dürfen, ist wichtig, vor allem dann, wenn Unrecht oder Ungerechtigkeit geschieht. Demokratie leben bedeutet für mich, dass man dabei immer im Dialog oder in Aktion mit anderen Menschen ist: Wenn Menschen sich treffen, gemeinsam nachdenken und Vorschläge für eine bessere Welt machen, dann ist das Demokratie. Wenn Menschen zusammen Regeln für ihr Zusammenleben finden, dann ist das Demokratie. Wenn Menschen Entscheidungen mit und für Gruppen treffen, dann ist das Demokratie.

Allein Dinge zu verändern, ist schwierig. Demokratie braucht Mut, es braucht Mut und Stärke sich für ein Thema einzusetzen. Das geht viel besser als Gruppe und macht auch mehr Spaß.

„Demokratie leben!“ bedeutet auch, dass wir nicht aufhören, uns selbst zu hinterfragen und um demokratischere Strukturen, auch in unseren eigenen Strukturen, zu ringen. Ich denke, unsere Kir-

che muss von Grund auf politisch sein, sie muss sich auf allen Ebenen demokratisch organisieren. Wir müssen klären, mit und zu welchen Themen wir uns gesellschaftlich positionieren wollen und müssen diese offensiv vertreten, dafür einstehen und uns engagieren, im alltäglichen Leben, aber auch im digitalen Bereich, in den sozialen Medien.

Politischer Protest darf nicht weiter ein Protest der Privilegierten sein, deshalb müssen wir als Kirche dazu beitragen, dass alle Menschen ihre demokratischen Rechte nutzen können. In unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben wir bereits damit angefangen. So haben wir uns aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung der Jugendaktionskonferenz in Schleswig-Holstein eingebracht. Für Gemeinden und Kirchenkreise bieten wir Workshops im Bereich Demokratie- und Friedensbildung an.

Diesen ersten Schritten werden weitere folgen und wir hoffen und werben dafür, dass uns möglichst viele auf diesem Weg begleiten. Auf dem Weg zu einer gerechteren und demokratischeren Gesellschaft.

Milena Hartmann ist jugendpolitische Bildungsreferentin für das Landesjugendpfarramt.